



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

148. Von Jacob Grimm, 30. november 1832

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

glauben, daß sie schon im 5. 6. jahrhundert (wo die Franken noch wusten, daß die *raginborgen* rathgeber waren) da gewesen sei, was ich an sich weder für unmöglich noch für ungläublich halte. Die epische kraft, welche in der ganzen art und weise dieser thierfabel steckt, fordert ein hohes alter, und es muß lange damit hausgehalten worden sein. Sie konnte weder im XI jahrhundert noch im IX aus satyrischem element entspringen. Eine stelle Gregors von Tours oder eines andern der ältern fränkischen chronisten hätte uns allen zweifel benehmen können. Die fabel that es auf keinen fall an verbreitung der Nibelungensage gleich, sie scheint mehr auf den fränkischen stamm beschränkt, und nicht zu den Alamannen, Langobarden, nicht einmal zu den Sachsen (die sie erst später kennen lernten) vorgedrungen; auch gar nicht nach dem Norden. Aber aus Phaedrus, Aesop und gar orientalischer quelle, mit welchen allen nur einzelnes, desto merkwürdiger stimmt, läßt sich das ganze nicht herleiten. Z. b. den kranken löwen, der durch eines andern thieres fleisch oder haut geheilt wird, kennen bereits die alten, und doch entgeht ihnen das gründliche motiv von *dem ameizen*, das ich bis jetzt nur beim Glichsener gefunden habe. Alle diese einzelnen fabeln müssen erläutert werden; ein brauchbares buch dabei sind Roberts *fables de Lafontaine* Paris 1825¹⁾ 2 starke bände. Doch danke ich auch Wackernagel für die mittheilung seines index. Einige erzählungen leben nur in kindermärchen fort, z. b. die hochzeit der fuchsin mit dem jungen fuchs (*Poincet*, im *roman de Renart*).

Heute liegen noch ein paar fragen über schwere wörter des deutschen gedichtes bei, das nächste mal folgen andere über das lateinische; ich habe vor den ferien, die hier erst den 16 beginnen, keine ruhe und lese auch noch in die nächste woche hinein. Den tag, an welchem Ihr paket eintraf, war auch die Arnim hier, und Sie können sich denken, daß ich erst nach der abreise zum lesen und genuß Ihres briefes gelangte.

Von herzen Ihr J. Gr.

Dem Wilhelm ist am 21 august eine tochter geboren worden.²⁾

148. Von Jacob Grimm.

Göttingen 30. nov. 1832.

Lieber freund, eben schreibt mir Wackernagel Simrocks halben, der von hier die philosophische doctorwürde zu erlangen wünscht, was sich hoffent-

1) „*Fables inédites des XII., XIII. et XIV. siècles et fables de Lafontaine, rapprochées de celles de tous les auteurs, qui avaient avant lui traité les mêmes sujets.*“

2) Auguste.

lich bewerkstelligen lassen wird. Zugleich redet er sehr bescheiden von sich selbst, daß er zu arm sei, diese ehre zu bezahlen. Mir scheint nun doppelt hart, daß Simrock ihrer theilhaftig werden soll und Wackernagel nicht, der es mehr verdient. Es kostet glaub ich 8 louisdor. Wie wärs, wenn wir zusammenlegten und dem guten Wackernagel die freude machten. Sie gäben 2, Meusebach 2, ich und Wilhelm, vielleicht mit zuziehung Beneckes, das übrige. Sagen Sie mir mit nächster post, ob Sie das recht und schicklich finden und genehmigen?

Den Alberus muß Meusebach nicht gelesen haben. Ebert¹⁾ n^o 254 nennt zwei ausgaben, die der von 1550 vorausgehen, Hagenau (nicht Hanau) 1534 und Augsburg 1539.²⁾ Alber weiß nichts von Reinhart, wohl aber Burcard Waldis, der (*ed.* 1548) 220^a <4, 1, 85. 81> den esel statt der katze Heinz, und den wolf Eisengrimm nennt, 292^a <4, 56, 83> den fuchs Reinhart.

In eile, ich muß mich schnell praepariren.

Jac. Gr.

149. Von Jacob Grimm.

[Göttingen] 7 dec. 1832.³⁾

Mein neuliches war überflüssig, da aus Simrocks promotion nichts werden kann. Die facultät hat das statut, daß sie abwesenden auf bloße einsendung ihrer schriften dann nur den doctorgrad ertheilt, wenn sie in öffentlichen ämtern stehen. Es thut mir also leid, daß ich Sie umsonst in anspruch genommen habe. übrigens ist die würde doch etwas theurer und kostet 13, nicht 8 louisdor.

Besorgen Sie doch die einlage gleich an Wackernagel,⁴⁾ der darauf wartet.

Ihr

Jac. Gr.

Ich lehre jetzt, daß das ahd. und überhaupt hochdeutsche Z aus einem *TH* hervorgegangen sein muß, dessen gelispelte aussprache allmählich in das härtere Z übergieng. Zur Römerzeit würden wohl die Sueven z. b. noch *thamjan*, *thand* haben schreiben müssen für *zamjan*, *zand*. Dadurch wird nun die ganze lingualreihe ordentlicher. Wissen Sie daß im zend, gegenüber dem sanskrit, die gothische lautverschiebung gilt?

1) „Allgemeines bibliographisches lexikon“, Leipzig 1821—30.

2) Vgl. Braunes ausgabe der fabeln s. IX.

3) Poststempel: 7. und 10. dezember.

4) Grimms brief vom gleichen datum (Briefe aus dem nachlaß Wilhelm Wackernagels s. 9).